

# 11 Der Niedergang des Rechtsschutzvereins

## 11.1 Der Streik um die Jahreswende 1892/93

Im November 1892 wurden nur vereinzelt Streikdrohungen laut<sup>1</sup>, im allgemeinen beließ man es bei dem Beschluß, die neue Arbeitsordnung nicht anzunehmen. Die Wiederwahl des RSV-Vorstandes am 20. November und die Erregung über erneute Lohnkürzungen veränderten die Situation. In einer erstmals wieder von 2000 Bergleuten besuchten Bildstocker Versammlung am 8. Dezember forderte insbesondere Warken zur Arbeitsniederlegung auf: „*Wir müssen uns selbst helfen, wie wir uns 1889 geholfen*“<sup>2</sup>. Thomes und Schillos Argument, „*daß der Verein zu schwach und zu arm ist, um einen Streik mit Erfolg durchzuführen*“<sup>3</sup>, ging unter. Die Versammlung sprach die juristisch ungültige Kollektivkündigung zum 1. Januar aus und wählte ein Streikkomitee mit Weyand, Müller/Landsweiler, Speicher-Weisergerber, Schillo und Bachmann, der selbstkritisch anmerkte, „*längere Zeit ... die Nörgler angehört*“ zu haben. „*Wie auch der Streit ausfallen möge, die Bergarbeiterschaft kann ihm ruhig entgegensehen, denn viel steht bei ihr nicht auf dem Spiel. Ob sie arbeitend hungern, oder das gleiche ohne Beschäftigung zu thun gezwungen ist, gilt fast gleich*“<sup>4</sup>, hieß es euphemistisch in der nächsten Nummer von „*Schlägel und Eisen*“.

Spontaneität und Angst vor weiterem Prestigeverlust siegten über gewerkschaftliche Taktik. Der RSV-Vorstand trat die Flucht nach vorn an, um die inneren Probleme mit dem im Mai 1889 bewährten Mittel zu lösen. Während die Zahl der Streiks in Deutschland infolge der Krise deutlich abnahm<sup>5</sup>, vertraute der Vorstand des RSV auf die Wiederholbarkeit dieses Urerlebnisses der Solidarität trotz völlig anderer Ausgangspositionen. War der Arbeitskampf damals der Anlaß zur Organisationsgründung, so sollte er diesmal als Mittel dienen, um die verlorengelungene Bindung an den RSV wiederherzustellen: Äußerer Druck als Garant neuer Einigkeit. Im Falle einer Streikniederlage hingegen war der Bestand der Organisation sofort in Frage gestellt. Doch diese dialektische Umkehrung der Offensivstrategie erkannte kaum jemand. Mit dem Streikbeschluß am 8. Dezember begann der RSV-Vorstand ein Vabanquespiel, das mit der Auflösung der Organisation enden sollte.

1 BM Forster/Friedrichsthal an LR vom 18. 11. 1892, Konzept SAFR, Acta RSV, Ausfertigung KrASB S/7.

2 Dto. vom 9. 12. 1892, Konzept SAFR, Best. RSV, 372 – 377, Zitat S. 376, Abschrift LHAK 442/4250. Vgl. SJZ vom 9. 12. 1892 (Nr. 289). Bgmfr. vom 9. 12. 1892 (Nr. 83/Extra-Beilage).

3 Schlägel und Eisen vom 14. 12. 1892 (Nr. 68).

4 Ebd., Leitartikel „*Die Würfel sind gefallen*“.

5 Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands vom 22. 7. 1901 (Nr. 29), abgedruckt auch bei Klaus, S. 61:

Jahr	Streiks	Streikende	Resultat in %		
			Erfolg	Teilerfolg	Niederlage
1890/91	226	38 536	30,7	38,4	24,3
1892	73	3 022	34,2	20,5	43,9
1893	116	9 356	44,0	21,6	32,7

Vgl. die Daten der halbjährigen Streikstatistik des preußischen Handelsministeriums bei Broesike, S. 34, sowie Fricke: Zur Organisation, S. 257 f.